

Jerry Fielding

eine neue Band aus Amerika

Hauptanliegen: „Gute Musik an den Hörer zu bringen“

Sie hörten wieder einmal Radio, eine von vielen Sendungen für Jazzfreunde; es spielten bekannte und unbekanntes Orchester und Combos. Plötzlich stutzten die jazzbegeisterten jugendlichen Rundfunkhörer: Dieses erstaunliche Arrangement in dem Big Band-Evergreen „The Peanut Vendor“ fesselte einfach. Welche Band mochte so präzise spielen und mit solchen Arrangements aufwarten? Das Rätselraten führte zu keinem Ergebnis. Weder Count Basie noch Duke Ellington, Stan Kenton oder Shorty Rogers hatten hier ihre Hand im Spiel. Die jungen Leute hörten die Aufnahme einer neu veröffentlichten Langspielplatte mit dem Titel: The Jerry Fielding-Orchestra presents Big Band-Jazz for Dancing.

Eine neue Band aus Amerika, (die drüben natürlich gar nicht mehr so neu ist) die sich bei uns erst jetzt — dafür aber auch gleich spontan — durchsetzt. Der Kreis der Big Band-Anhänger ist auch in Deutschland nicht sehr groß, die Resonanz, die das Orchester Jerry Fielding auslöst, daher auch entsprechend begrenzt. Schade, denn es beweist erneut, wie sehr der Publikumsgeschmack von dem Trend zur kommerziellen Massenproduktion bestimmt wird, vielmehr, sich bestimmen läßt. Über Geschmack läßt sich nicht streiten, es steht jedoch fest, daß in der Unterhaltungsmusik das wirklich künstlerisch Wertvolle auf unfruchtbaren Boden fällt. Jeder ernsthafte Musiker weiß heute, daß er ein Risiko eingeht, wenn er sich dennoch einer Richtung zuwendet, die nicht gefragt ist.

Der erst 36 Jahre alte Amerikaner Jerry Fielding hat den Mut, dieses Risiko auf sich zu nehmen. Er stürzte sich mitten hinein in seine erste Produktion, die er sorgsam vorbereitet hatte, als Arrangeur, Aufnahmeleiter und Kapellmeister. In dem Begleittext zu dieser ersten Langspielplatte schreibt Günter H. Borcherth: „... Die profilierte Arrangeurspersönlichkeit eines Jerry Fielding prägt auch diesen Nummern seinen individuellen Stil auf, und seine wendige Phantasie wird von den routinierten Musikern mit Schuß in neue musikalische Höhepunkte umgesetzt...“

Das Orchester Jerry Fielding wendet sich in erster Linie an die Jazzfreunde. Daß man nach vielen seiner Aufnahmen auch tanzen kann, berechtigt nicht zu der Annahme, es handle sich bei Fielding lediglich um gut interpretierte Tanz-



musik. Viele seiner Musiker sind ausgezeichnete Solisten. Fielding spielt zwar nur nach Arrangement, wie das bei einer Big Band gar nicht anders möglich ist, solistisch können sich aber seine Musiker immer entfalten, denn so werden die Arrangements von vornherein angelegt. Sein Anliegen ist, ernsthaft zu arbeiten und etwas zu erarbeiten. Ein Beweis dürfte den Kennern eine Aufnahme mit den vielgerühmten „Hilos“ sein, die sich sogar 1958 in der „Woche der leichten Musik“ in Stuttgart dem deutschen Publikum persönlich vorstellten. „The Hilos in Hi-Fi“ hieß diese Aufnahme, bei der das Orchester Jerry Fielding den musikalischen Hintergrund gab. Hier war die Big Band kein Begleitorchester im herkömmlichen Sinne, sondern ein wesentlicher Bestandteil der musikalischen Aussage. Der Beitrag Jerry Fieldings zum Jazz zählt heute in Amerika so gut wie in Europa. Und bedenken wir: Fielding ist erst am Anfang seiner Entwicklung. Die Vehemenz, mit der er musiziert, ist die Triebfeder zu allem Schaffen. Das wird deutlich, wenn wir ein wenig in seiner Lebensgeschichte blättern.

Schon als vierzehnjähriger arrangierte er und war später als Pianist, Saxophonist oder Klarinetttist in mehreren bekannten amerikanischen Bands anzutreffen. Als das Rüstzeug vorhanden war, begann er, für Rundfunk- und Fernsehsendungen zu arrangieren: „Ich begann selbst, Schallplatten zu machen“, schrieb er in einem Brief an das „fono forum“, „um mich selbst von diesem eintönigen Weg meiner bisherige Tätigkeit abzubringen, der von dem kommerziellen ‚Muß‘ vorgezeichnet war. Dieser Drang, einen anderen, eigenen Weg zu gehen, ist immer noch in mir, und ich weiß, daß es auch heute noch Musiker gibt, die ihre Ideen nicht dem Publikumsgeschmack opfern, obwohl er es ist, der heute den Markt bestimmt. Ich verurteile dieses Publikum nicht, aber einige von uns Musikern sollten die Chance wahrnehmen, die wir haben, um diesen Geschmack in gesunde Bahnen zu lenken, und das ist eine ernstzunehmende Aufgabe. Ich bemühe mich, dem Jazz in meiner Arbeit den Platz einzuräumen, der ihm gebührt. Ich bin mir bewußt, daß ich deshalb zunächst Aufnahmen veröffentlichen werde, die kein großes Geschäft sind. Aber wenn man geschickt vorgeht, kann man auch gute Musik an den Hörer bringen, davon bin ich fest überzeugt.“

Dieter Bröer